

Frankreich, Koblenz und Marceau

Kurzfassung der elektronischen Präsentation anlässlich des Besuches der rotarischen Freunde aus Arras am 17. und 18. 5. 2008 in Koblenz von Prof. Dr. Heinz-Günther Borck

Die Beziehungen der Stadt Koblenz zu Frankreich reichen – über die französische Revolutionszeit hinaus, in der Marceau seine Truppen nach Koblenz führte – weit in die Geschichte zurück, ja sie beruhen sogar auf einer zum Teil gemeinsamen Geschichte.

Am Ende des 1. Jh.s war das linksrheinische Gebiet um das Legionslager „Confluentes“ als Provinz Germania Superior Bestandteil des Imperium Romanum, so wie das ganze heutige Frankreich seit den Kriegszügen Cäsars gegen Gallien auch.

Das blieb so im Frankenreich Karls des Großen, dessen Kaisertitel seit 800 auch die Fortführung des längst untergegangenen Römischen Reiches, die *Tranlatio Imperii*, zu bezeugen schien. Mit den fränkischen Reichsteilungen des 9. Jh.s, die Koblenz vom lotharingischen Mittelreich schließlich zum ostfränkisch-deutschen Reichsteil brachten, hörte die Gemeinsamkeit auf.

Koblenz lag fortan weitab von der Grenze mit Frankreich, es war im 16. Jh. im kurrheinischen Reichskreis eine der bedeutenden Festungen Kurtriers. Insbesondere die über der Stadt liegende Festung Ehrenbreitstein, militärisch wichtig, weil sie den Rhein-Mosel-Bereich beherrschte, war sowohl im 30jährigen Krieg als auch bei den folgenden Kriegen Ludwigs XIV. gegen das Heilige Römische Reich deutscher Nation immer wieder umkämpft.

Nachdem mit der Besetzung Straßburgs 1681 mitten im Frieden die französische Politik der sog. Reunionen, die in Wahrheit eine Politik der Annexionen war, einen ersten Höhepunkt erreicht hatte, belagerte im sog. Pfälzischen Erbfolgekrieg um das Erbe der Liselotte von der Pfalz der französische Marschall Boufflers 1688 eine Woche lang bis zum Heranrücken kaiserlicher Entsatztruppen die Stadt Koblenz, ohne sie erobern zu können; 1689 wurden zahlreiche rheinische Städte das Opfer der Flammen.

Erst der Friede von Ryßwick/Rijswijk 1697, der die territorialen Verluste des Reichs an Frankreich acht Jahre zuvor teilweise rückgängig machte, führte zunächst zu vorübergehender Beruhigung; doch war Koblenz der Grenze im Westen und damit möglicher Kriegsgefahr näher gekommen. Das zeigte sich in der Zeit der Französischen Revolution besonders, als der aus dem wettinisch-sächsischen Hause stammende Trierer Kurfürst Clemens Wenceslaus regierte. Das von ihm in der Residenz Koblenz von französischen Baumeistern geplante (d'Ixnard) und errichtete (Peyre) Schloss wurde gerade knapp ein Dreivierteljahr vor dem Ausbruch der Unruhen in Frankreich bezogen.

Die Gedanken der französischen Revolution fanden auch in Deutschland einigen Widerhall; die Kleinteiligkeit der politischen Verhältnisse im Westen des Reiches mit ihren vielfachen Lasten und Wirtschaftshemmnissen ließ manchen auf Umsturz der bestehenden Ordnung hoffen, obgleich auch Gegenstimmen laut wurden. In Trier fürchtete sich – im Gegensatz zu Süddeutschland – die Obrigkeit zunächst mehr vor den eigenen Untertanen als vor französischen Truppen, und die Stimmung in Koblenz verschlechterte sich weiter, als der Kurfürst seit August 1789 adlige französische Emigranten in großer Zahl aufnahm. Die Bevölkerung sah darin eine Vergrößerung der Kriegsgefahr, nicht zu Unrecht, wie sich bald zeigen sollte.

Der entmachtete König Ludwig XVI. mußte am 20. 4. 1792 nach Beschluß der Nationalversammlung dem römisch-deutschen Kaiser Franz II in seiner Eigenschaft als König von Böhmen und Ungarn den Krieg erklären; Österreich und Preußen ihrerseits erklärten Frankreich im Juli 1792 den Krieg; erst 1793 folgte das Reich.

Der alliierte Oberbefehlshaber, Karl Wilhelm Ferdinand Herzog von Braunschweig und Lüneburg, hatte es im Manifest vom 25. Juli 1792 zum Ziel des Krieges erklärt, „der Gesetzlosigkeit im Innern Frankreichs ein Ende zu machen“. Nach der Kapitulation von Verdun am 2. 9., die von einem jungen Offizier namens Francois-Severin Marceau überbracht wurde, blieb der schlecht geführte Feldzug am 20. Sept. mit der Kanonade von Valmy stecken, und der ungeordnete Rückzug der

Verbündeten kam einem Siege der Franzosen gleich und trug entscheidend zum Sturz der Monarchie in Frankreich bei.

Goethe als militärischer Beobachter erkannte die Bedeutung dieses unerwarteten militärischen Fehlschlags, als er in seinem Tagebuch den vielzitierten Satz niederschrieb: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus...“

Tatsächlich verlief der nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. (21. 1. 1793) am 22. März beschlossene , am 30. 4. per Ratifikationsdekret vom Kaiser genehmigte Reichskrieg wenig glücklich. Nach Anfangserfolgen am Niederrhein und der Rückeroberung von Mainz versuchten die geistlichen Kurfürsten sich mit der Bekämpfung revolutionärer Ideen: in Kurtrier wurden die Trierer und Koblenzer Lesegesellschaft im Sept./Okt. 1793 aufgehoben; Clemens Wenzeslaus kehrte am 31. 10. 1793 in seine Residenzstadt Koblenz zurück.

Bereits Anfang 1794 hatten französische Truppen jedoch die Pfalz erobert, am 27. Januar wagte der Kurfürst die Anordnung der Volksbewaffnung.

Der Sieg des französischen Generals Jourdan über die Alliierten bei Fleurus (26. 6.) an der Sambre wendete das Kriegsglück.

Der Kurfürst ließ Wein, Möbel und Archivalien teils auf dem Rhein verschiffen, teils nach Ehrenbreitstein verbringen: beides belebte den Widerstandswillen nicht.

Angesichts kampfmüder kaiserlicher Truppen in Koblenz entschloß sich die französische Armeeführung zum Angriff auf die Stadt. Dabei sollten Rhein-Mosel-Armee von Trier aus und Sambre-Maas-Armee von Bonn her kommend sich zum Angriff vereinigen.

Der Oberbefehlshaber der Sambre-Maas-Armee, General Jourdan, erteilte seinem General Marceau den Befehl, Kontakt zu den Truppen der Moselarmee aufzunehmen.

Marceau, ein junger Mann von 25 Jahren, der sich mit 15 Jahren schon freiwillig zur Armee gemeldet hatte, damals von seinem Vater aber zurückgeholt worden war und später wegen guter Kontakte zum General Lafayette Karriere gemacht, auch bei Fleurus erfolgreich mitgekämpft hatte, entschloß sich zum raschen Vormarsch auf Koblenz, vor dessen Toren der von ihm befehligte Teil der Sambre-Maas-Armee am 23. Okt. 1794 stand.

Es ist kein Ruhmesblatt - in der Militärgeschichte von Koblenz sowenig wie der der Reichsarmee -, dass nach nur zweistündigem Beschuß die österreichische Besatzung unter General Melas am 23. 10. kapitulierte und mit fast 30000 Mann kampfflos einem Häuflein von 5-6000 Angreifern wich, das am 24. Okt. in Koblenz einzog.

Marceau trug dieses Husarenstück viel Ärger ein, denn Jourdan hatte die berühmte Festung selbst einnehmen wollen und blockierte fortan weitere Beförderungen Marceaus, der Divisionsgeneral blieb und nicht zu einem der Armee-Oberbefehlshaber aufrücken konnte,

Mehrere ihm übertragene und wenig Ruhm verheißende Belagerungsaufträge, so gegen Mainz und mehrmals gegen die Festung Ehrenbreitstein, blieben denn auch erfolglos.

In Koblenz verhielt sich Marceau während der zweijährigen Besatzungszeit nach anfänglichen Übergriffen korrekt.

1796 hatte er nach den wenig erfolgreich verlaufenen Feldzügen Moreaus in Süddeutschland, wo der Vormarsch auf erbitterten Widerstand der von ihren Obrigkeiten unter Leerung der Zeughäuser bewaffneten Bevölkerung stieß, den Rückzug der republikanischen Truppen im Westerwald zu decken. Gerade wieder mit Jourdan ausgesöhnt, wurde er bei Höchstenbach nahe Altenkirchen am 19. September tödlich verletzt und starb zwei Tage später, nachdem seine Ärzte auch österreichische Mediziner zu Rate gezogen hatten.

Am Todestage morgens hatten ihn noch der Kommandant der österreichischen Vorhut, Feldmarschall-Leutnant Paul Frhr. von Kray, und der österr.Oberbefehlshaber Reichsgeneralfeldmarschall Erzherzog Carl von Habsburg, besucht; von Kray ließ in einem von 2000 Soldaten begleiteten Trauerzug die Leiche in das französisch besetzte Neuwied bringen.

Der französische General Castelpedant bedankte sich mit den Worten: „Die ganze Armee hat mit Interesse Ihr großmütiges Betragen in Betreff des Generals Marceau vernommen. Sie ehrt Sie, Herr General, und die Nation, zu der Sie gehören, und ich bezeuge Ihnen hiermit meine Erkenntlichkeit dafür.“

An der Stelle seines Todes bei Höchstenbach wurde von General Grenier als Befehlshaber der Sambre-Maas-Armee die Anfertigung einer Gedenktafel angeordnet, deren Bezahlung bei der damit beauftragten Amtsverwaltung Runkel auf heftige, wenn auch in höfliche Worte¹ gekleidete Gegenwehr stieß und erst durch militärische Exekution sichergestellt werden konnte.

Der Leichnam selbst wurde am 23. September 1796 in Lützel-Koblenz im Lager nördlich der Mosel begraben unter einer Erde-Rasenplaggen-Pyramide.

Für den Tag der Bestattung war Waffenruhe vereinbart, beide Seiten feuerten Salut. Der französische General Kleber regte ein besonderes Grabmal an, ließ eine Geldsammlung bei den Generälen veranstalten. Nach einem Entwurf des kurfürstlichen Hofbaumeisters Peter Joseph Krahe wurde schließlich eine Pyramide (Denkmal der Unsterblichkeit) errichtet aus Bruchsteinen und glatten Mendiger Steinen; sie war am 22. Sept. 1797 fertig, so daß vor drei dazu angetretenen Regimentern am 24. 9. die Einäscherung erfolgen konnte. Die Bronzeurne mit der Inschrift „Hic cineres ubique nomen“ (= an diesem Orte die Asche, allerorten der Ruhm) wurde einen Tag später beigesetzt.

Wahrscheinlich hat die weitere Entwicklung der Weltpolitik nach Marceaus Tode dazu beigetragen, daß er im Rheinland mehr oder minder in Vergessenheit geriet. In Frankreich dagegen und beim Militär- übrigens auch beim deutschen, wie die Erneuerung des Denkmals bei Höchstenbach 1901 in Form eines Obeliskens zeigt - behielt Marceau über seinen Tod hinaus einen guten Namen. Dies machen ebenso der Stich von Francois Bonneville wie die Tatsache, dass 1801 in seiner Vaterstadt Chartres ein 1820 instandgesetztes Denkmal errichtet wurde, dem 1851 sogar noch ein zweites folgte, deutlich. Auf diesem weist er mit einer Hand auf die Kapitulationsurkunde von Koblenz als seinen größten militärischen Erfolg.

1870/71 wurde der Raum um das Marceaudenkmal für die Bestattung französischer Kriegsgefangener verwendet, und während der Rheinlandbesetzung 1918-1930 hat die französische Armeeführung zusätzliches Gelände zur Vergrößerung des Friedhofes angekauft. Die Trainkaserne wurde in Quartier Marceau umbenannt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg trug eine neue Koblenzer Schule, das Collège Marceau, den Namen des Generals, bis nach dem Abzug der Franzosen 1957 das deutsche Max-von-Laue-Gymnasium hier einzog.

So zeigt sich rückblickend, daß das Auftreten Marceaus in Koblenz im Grunde nur eine Episode der Geschichte war, die gleichwohl dem Träger dieses Namens im eigenen Lande anhaltenden Ruhm beschert hat.

1. „Ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß Sie Herr General bei Ihrer erhabenen und gros-müthigen Gesinnung hierauf einige Rücksicht gnädig nehmen werden, und bin in größtem Respekt...“

(„Je me flatte avec l'esperance que vous Mr. le Général suivant vos élevés et généreux sentiments voudriez bien y prendre quelque reflexion, et j'ai l'honneur pour être avec le plus grand respect...“)(in: LHAKo Best.35 Nr.2720)